

# Was vom Tage übrig bleibt

Den Beweis, dass es viele **Wege** gibt, sich dem Thema **Demenz** künstlerisch zu nähern, tritt das Schlosstheater seit knapp einer Woche beinahe täglich an. Neben drei Theater-Premieren lud es auch zu einer **Film**-Premiere ein.

VON ANJA KATZKE

**MOERS** Wenn Anni spült, dann hat sie das Gefühl, etwas Wichtiges zu tun. Selbst das kostbarste Geschirr ist bei ihr in den besten, nämlich ruhigsten Händen. Nur das Wegräumen übernimmt ein anderes Mitglied der Familie: Die Seniorin weiß nicht immer genau, wohin die Dinge gehören. Anni gehört zu der wachsenden Zahl dementiell veränderter Menschen. Unaufdringlich stellt der Dokumentarfilmer Ralph Goertz sie und andere Betroffene in seinem Film „Was vom Tage übrig bleibt“ vor und beleuchtet die verschiedenen Seiten der Erkrankung, die nicht nur das Leben der Betroffenen, sondern auch das der Angehörigen verändert. Goertz begleitet die Männer und Frauen durch ihren Alltag, lässt Familienangehörige zu Wort kommen und spürt der Frage nach, wie Betroffene und Angehörige mit dem scheinbaren Verlust der Identität und Persönlichkeit umgehen.

## Eingebledete Szenen

Wer die Inszenierung „Ich muss gucken, ob ich da bin“ gesehen hat, dem wird das eine oder andere Gesicht in diesem Film sicherlich bekannt vorkommen. Im Mittelpunkt der Dokumentation stehen die dementen Schauspieler der Wachen-dorf-Inszenierung, die gemeinsam mit Schauspielern des Schlosstheaters auf der Bühne standen. Goertz zeigt in seinem Film, wie die Betroffenen gemeinsam mit ihren Angehörigen den Alltag meistern: Anni zum Beispiel kümmert sich zuhause liebevoll um die Tiere. Der Filmemacher blendet zwischen durch Szenen aus dem Stück „Ich muss gucken, ob ich da bin“ ein, in denen



Der Film „Was vom Tage übrig bleibt“ dokumentiert das Leben von **Demenzkranken** und deren Angehörigen. Im Mittelpunkt stehen die Schauspieler der Inszenierung „Ich muss gucken, ob ich da bin“.

FOTO: SCHLOSSTHEATER

die Zuschauer die Betroffenen aus einem anderen Blickwinkel erleben. Er beschreibt in seinem Film keine heile Welt: „Manchmal hadere ich mit meinem Schicksal und frage mich: Was hast Du verbochen, dass Du das alles ertragen musst“, sagt eine Angehörige und blickt nachdenklich in die Kamera.

Zu Wort kommen Fachleute, die das Thema Demenz von einer eher nüchternen, weniger persönlichen Seite erklären. Erich Schützendorf, der kürzlich in der Stadtkirche sei-

## INFO

### Nächste Vorführung

(aka) Der Film ist am **Samstag, 5. November, 20 Uhr**, noch einmal im Studio des Schlosstheaters zu sehen. Das **Schlosstheater** überlegt, weitere Aufführungen ins Programm aufzunehmen. Der Film dauert 50 Minuten. Am Sonntag wurde die Ausstellung „Einblicke Alter und Demenz“ eröffnet.

nen Zuhörern die anderen Welten der Menschen mit Demenz näher brachte, kommt in der Dokumentation ebenso zu Wort wie ein Vertreter der Memory-Klinik in Essen.

Man begegnet dem Theatermacher Guido Moser, dessen Inszenierung über das Leben seiner demenzkranken Mutter uraufgeführt wurde. Autor Ralph Goertz gelingt es so, in seinem Film Mosaiksteinchen zusammensetzen, um dem Phänomen Demenz auf die Spur zu kommen.